



Erfurter Erkenntnisse, die um die Welt gehen

Jürgen Zangenberg ist eigentlich Professor an der Universität Leiden. Sein Forschungsfreisemester verbringt er jedoch in Erfurt, wo er sich mit Synagogenarchitektur und der Entwicklung des jüdischen Gottesdienstes beschäftigt. Dabei inspiriert ihn vor allem die Verknüpfung zwischen dem mittelalterlichen Erbe der Stadt und den modernen Forschungen an der Universität.

Text: Paul-Philipp Braun
Fotos: Paul-Philipp Braun, Kinneret-Excavations

„Es war Liebe auf den ersten Blick!“ Das erklärt Jürgen Zangenberg ohne Zögern, wenn er auf seine Entscheidung, nach Erfurt zu gehen, angesprochen wird. Als er im vergangenen Jahr zum ersten Mal wegen einer Konferenz in Erfurt war, zog ihn die Stadt sogleich in ihren Bann. Kein Wunder also, dass der gebürtige Erlanger, der inzwischen an der Universität im niederländischen Leiden lehrt, sein Forschungsfreisemester in der thüringischen Landeshauptstadt verbringt. Am Max-Weber-Kolleg (kurz MWK) der Universität Erfurt forscht Zangenberg zusammen mit Wissenschaftlern aus der ganzen Welt zu jüdischen Ritualen und ist beeindruckt, dass in Erfurt dank seines mittelalterlichen Erbes und der Bemühungen um den Titel des UNESCO-

Welterbes der Brückenschlag zwischen moderner Forschung und historischer Religiosität gelingt.

„Die Alte Synagoge ist bekanntlich das älteste noch erhaltene jüdische Gotteshaus nördlich der Alpen. Dadurch und durch das einzigartige Max-Weber-Kolleg hat Erfurt über die Landesgrenzen hinweg einen hervorragenden Ruf, der Wissenschaftler mit den Schwerpunkten Religion und Geschichte, ganz besonders des Judentums, anzieht.“ Dabei ist Jürgen Zangenberg von Haus eigentlich gar kein Judaist. Nach seinem Studium der Evangelischen Theologie in Erlangen, Heidelberg und dem schottischen Edinburgh kam er über eine Assistenten an der Universität Wuppertal mit

Zwischenstationen an der Yale University zunächst an die niederländische Universität Tilburg und dann nach Leiden, wo er nun als Professor für Geschichte und Kultur des Antiken Judentums und Frühen Christentums forscht und lehrt. Dass sein Weg dorthin etwas ungewöhnlich war, das erklärt Jürgen Zangenberg gern: „Ich habe mich schon immer für Archäologie interessiert. Über die materielle Kultur bekommen wir ja einen ganz eigenen Zugang zu Menschen vergangener Kulturen, einschließlich des Judentums und Christentums. Als ich als Doktorand in verantwortlicher Rolle an Grabungen in Galiläa mitwirken konnte, hat dies meinen weiteren Weg sehr beeinflusst. In Kombination mit meinem Schwerpunkt in der evangelischen Theo-

Zusammen mit Studierenden aus fünf verschiedenen Universitäten legt Jürgen Zangenberg bereits seit mehr als zehn Jahren eine antike Synagoge am See Genezareth frei. Für den Judaisten und seine Studierenden ist dies in jedem Jahr ein Highlight.





Das internationale archäologische Projekt ist eine wichtige Grundlage für Zengenbergs Forschungen und Lehre. Dass er das dort gewonnene Wissen bei seinem Projekt in Erfurt gut nutzen kann, zeigt sich immer wieder.



logie ergab sich dann mit der Zeit der Arbeitsschwerpunkt auf antiken Religionen.“

Ein Schwerpunkt, den auch seine Kollegen in Erfurt zu schätzen wissen, weshalb sie der Theologen, der inzwischen aber eher jüdisch-christlicher Historiker ist, gern in das Forschungsprojekt mit aufnahmen. „Es geht darum, dass wir jüdische Gottesdienste und ihre Entwicklung über die Jahrhunderte hinweg unter die Lupe nehmen und die ‚lived religion‘, also die von ‚ganz normalen‘ Menschen praktizierte Religion beleuchten“, erklärt Jürgen Zangenberg. Häufig seien es vor allem Probleme bei der Rekonstruktion von ganz einfachen Abläufen und Ritualen, vor die die Wissenschaftler gestellt würden. „Saß man oder stand man während des Gottesdienstes? Gibt es Hinweise darauf, dass nach Geschlechtern oder sozialen Ständen getrennt wurde? Wie lief der Gottesdienst ab? Wurde gesungen oder gar getanzt? Es sind solche Fragen, denen sich Jürgen Zangenberg in seiner täglichen Arbeit in Erfurt widmet. Doch das in Erfurt generierte Wissen soll dann in die Welt ausstrahlen. Und auch für Zangenberg sind die gewonnenen Erkenntnisse noch an anderer Stelle von wichtiger Bedeutung. Seit einigen Jahren schon gräbt er mit Studenten und Kollegen aus den Niederlanden, Finnland, der Schweiz und den USA eine antike Synagoge im nordisraelischen Galiläa aus: „Wir sind in jedem Sommer für einige Wochen dort und legen Stück für Stück die erhaltene Struktur des jüdischen Gebetshauses aus der byzantinischen Zeit, also dem vierten bis siebten Jahrhundert nach Christus, frei.“

Doch nütze, meint Zangenberg, die beste Archäologie nichts, wenn sie nicht mit Inhalten und Leben befüllt werde. Dass er die Chance bekam, diese Inhalte

mitgenerieren zu dürfen, das sei für ihn ein großes Glück. „Das MWK hat eine außerordentliche Leuchtturmfunktion, die Forschungsergebnisse auch in den nicht-akademischen Bereich ausstrahlen lässt und damit Wissenschaft aus ihrem angeblichen Elfenbeinturm herausbringt“, freut sich Jürgen Zangenberg.

Doch auch privat ist er dankbar, noch bis im Sommer in Erfurt sein zu dürfen. Frau und Tochter wohnen in Erlangen, und während er bislang immer „der fliegende Holländer der Familie“ gewesen sei, könne er nun jedes Wochenende nach Hause fahren oder gar die Familie nach Erfurt locken: „Da haben die Thüringer mit dem ICE-Knotenpunkt einen wirklichen Mehrwert. In gut einer Stunde ist man in Erlangen – im Vergleich zur Strecke nach Leiden ein Katzensprung.“

In seinen Forschungen und Veröffentlichungen thematisiert Jürgen Zangenberg immer wieder die religiöse Vielfalt, die im kontinuierlichen Spannungsbogen mit ihrer Umwelt steht. „Auch hier hat Erfurt eine ganz besondere Rolle. Schon im Mittelalter lebte eine große jüdische Gemeinde zusammen mit einer christlichen Bewegung auf engstem Raum zusammen. Mit erhaltenen Zeugnissen wie dem Judeneid oder Eintragungen in verschiedene Chroniken können wir noch heute genau diesen Spannungsbogen nachvollziehen und nicht zuletzt auch Perspektiven für die Stadt Erfurt entwickelt. Auch das ist ein Erbe, das nicht mehr häufig zu finden ist und welches es deshalb zu erhalten gilt.“

TOP Service:
Mehr Einblicke in die Ausgrabungen in Israel gibt es unter:
www.kinneret-excavations.org

Optiker Richter

seit 1925

HANDGEFERTIGTE
BRILLEN AUS ERFURT

AUS BUFFELHORN, ACETAT & HOLZ

Johannesstraße 177
99084 Erfurt

Tel.: 0361 / 64 22 565
Mail: info@optiker-richter.de



Optiker Richter Erfurt
www.augenoptik-richter.de

top

magazin

THÜRINGEN

*Thüringens
Aufbruch
in die Moderne*

menschen

Katarina Witt

30 Jahre nach
der Carmen-Kür

sport

Clemens Fritz

Ein Jahr nach
dem Rücktritt

geschichte

Jüdisches Erbe

Seit zehn Jahren
zeigt Erfurt Weltkultur



www.top-thüringen.de

4194968501509 03802